

SOPHIA M. E. VAN LITH

## Ein dunkelblaues Glasschälchen mit weißer Fadenverzierung aus Maastricht

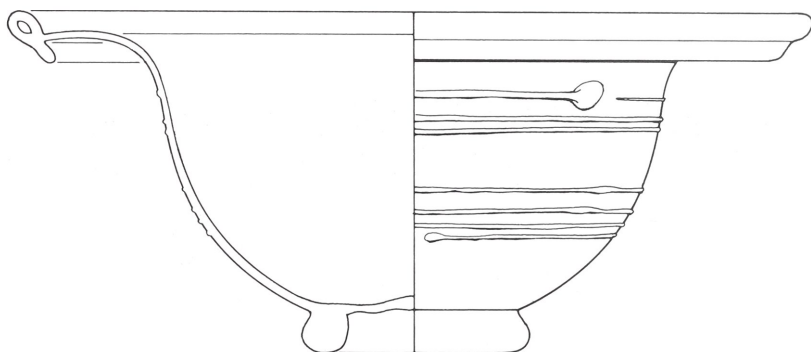
Im Sommer und Herbst 1983 fanden in der Nordwestecke des Onze Lieve Vrouweplein innerhalb des römischen Kastells von Maastricht Ausgrabungen statt. Unter dem ehemaligen Hotel 'Derlon' wurden nicht nur wichtige stratigraphische Aufschlüsse, sondern auch ein Heiligtum des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. sowie eine Unzahl Kleinfunde ans Licht gebracht<sup>1</sup>. Einer davon, eine bemerkenswerte Glasschale, wird hier vorgelegt.

In den untersuchten Grabungsflächen wurden Auftragsschichten von der späten Vorgeschichte bis zum 13. Jahrhundert angetroffen. Vom 6. bis 8. Jahrhundert wurde das Gelände innerhalb des Kastells offenbar nicht besiedelt; möglicherweise war es ein bischöfliches Areal<sup>2</sup>. Unmittelbar unter den karolingischen Siedlungsspuren befand sich eine etwa 1 m starke Schicht, die fast ausschließlich Funde des 4. und 5. Jahrhunderts enthielt. Unter dieser Schicht befand sich eine mächtige Kiespackung, die zu einer römischen Straße gehörte. An dieser Straße wurde im 2. Jahrhundert ein ummauerter Platz, der als Heiligtum oder Temenos interpretiert wird, angelegt. Das Heiligtum wurde nach einer Blütezeit in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts um 200 n. Chr. umgebaut. Während der Frankeneinfälle in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts wurde es zerstört.

Obwohl die Stratigraphie des untersuchten Areals im allgemeinen klar ist, sind die Fundumstände des hier zu besprechenden blauen Glasschälchens nicht völlig eindeu-

<sup>1</sup> T. A. S. M. PANHUYSEN, Maastricht staat op zijn verleden. Stichting Historische Reeks Maastricht 3 (1984). Für die Erlaubnis, das Schälchen aus Maastricht hier zu veröffentlichen, bin ich Herrn Panhuysen (Gemeentelijke Dienst Oudheidkundig Bodemonderzoek, Maastricht) sehr zu Dank verpflichtet. Die Zeichnung fertigte B. Donker an, die Fotos F. Gijbels (beide Albert Egges van Giffen Instituut voor Prae- en Protohistorie, Universität Amsterdam).

<sup>2</sup> PANHUYSEN a. a. O. 39; T. A. S. M. PANHUYSEN, Wat weten we over de continuïteit van Maastricht. Sint-Servatius, bisschop van Tongeren-Maastricht. Het vroegste Christendom in het Maasland; in: Handelingen van het colloquium Alden Bisen (Bilzen). Tongeren-Maastricht 1984. Kunst en Oudheden in Limburg 28 (1986).



1 Glasschälchen aus Maastricht. – Maßstab 1 : 1.

fig. Es wurde über den Ruinen eines römischen Brunnens nordwestlich des Temenos unmittelbar über der römischen Straße in einer spätantiken Auftragsschicht gefunden. Die mitgefundenen Münzen reichen bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts. Die Glasschale muß also in das 4. Jahrhundert, und zwar wahrscheinlich in dessen erste Hälfte, datiert werden.

*Beschreibung der Glasschale (Abb. 1–3)*

Glockenförmiges Schälchen auf Standfuß mit weit ausladendem Trichterrand. Der Rand ist nach außen, nach unten und dann wieder nach innen gefaltet. Der Standring ist fast massiv, der Boden in der Mitte leicht eingedellt. Auf der Unterseite des Bodens befindet sich eine Heftnarbe. Schwach durchscheinendes, hauchdünnes dunkelblaues Glas mit zahlreichen winzigen Bläschen, leicht irisierend. Das Gefäß ist mit einem aufgelegten opakweißen Faden verziert. Im oberen Gefäßteil befinden sich drei bis vier parallele Windungen, die in einem Tropfen enden; sie sind mit einem Zickzack-Streifen mit einer darunter liegenden, ebenfalls aus drei bis vier Windungen bestehenden Spirale verbunden.

Randdm. 11 cm; H. 4,5 cm; Dm. des Standrings 3 cm; Wandstärke 0,12 cm.

Maastricht, Plankstraat 23, Grabungsfläche 1, Profil CC<sup>1</sup>, Inv. 1-0<sup>c</sup>-0, 16. 8. 1983.

Glasschälchen, deren Form dem hier beschriebenen Exemplar einigermaßen ähnelt, wurden von C. Isings unter Typ 115 aufgeführt<sup>3</sup>. Sie sind als eine späte Entwicklung der im 2. Jahrhundert auftretenden flachen Schale Isings 42b zu betrachten. Eine Schale aus einem Tumulusgrab in Esch (Noord Brabant), die in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert, könnte man als Übergangsform ansehen<sup>4</sup>. Außer einigen verwandten Funden aus Karanis erwähnt Isings unter Typ 115 nur noch zwei (tatsächlich drei) Schälchen aus dem Sarkophag C in Köln-Müngersdorf (spätes 4. Jahr-

<sup>3</sup> C. ISINGS, Roman Glass from Dated Finds (1957) 143 Form 115.

<sup>4</sup> L. J. A. M. VAN DEN HURK, The Tumuli from the Roman Period of Esch, Province of North Brabant. Ber. Amersfoort 27, 1977, 98–99 (Grab V, 3).



2-3 Glasschälchen aus Maastricht. – Maßstab 1 : 1.

hundert); sie sind ausnahmslos aus grünlichem Glas<sup>5</sup>. Inzwischen wurden zwei vergleichbare Schälchen, jedoch mit weniger stark ausladendem Rand, aus dem Grab 3381 in Krefeld-Gellep vorläufig publiziert<sup>6</sup>. Das reich ausgestattete Grab enthielt neben einem Satz Glasgefäßen eine Münze des Constans aus dem Jahre 341. Schließ-

<sup>5</sup> F. FREMERSDORF, Der röm. Gutshof Köln-Müngersdorf. *Röm.-Germ. Forsch.* 6 (1933) 95 Taf. 51 Nr. 14, 16 und 18. Zu einem kürzlich entdeckten Schälchen ISINGS 115 (Variant) vgl. W. GAITZSCH u. B. KOCH, Röm. Werkplatz und Gutshof südlich d. antiken Straße nach Jülich, in: *Ausgrabungen im Rheinland 1981/82. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn* (1983) 149–153 Abb. 79.

<sup>6</sup> R. PIRLING, Vom röm. zum fränkischen Glas – im Spiegel der Funde von Krefeld-Gellep. *Ann. du 8<sup>e</sup> congr. de l'Assoc. Internat. pour l'Histoire du Verre* (1979) 117–118; DIES., *Römer und Franken am Niederrhein* (1986) 95 Abb. 73.

lich wurden drei Tassen aus grünem Glas mit horizontalem Rand im zweiten Grab des Gräberbezirkes an der Jakobstraße in Köln gefunden, die ins frühe 4. Jahrhundert datieren. Sie sind zwar nicht abgebildet, aber nach Doppelfeld mit Schalen vom Typ Isings 42b und c vergleichbar<sup>7</sup>.

Der Rand der oben angeführten Vergleichsstücke ist in der Regel weniger stark ausladend als bei dem Schälchen aus Maastricht. Weitere Besonderheiten des hier beschriebenen Schälchens sind die blaue Farbe sowie die Verzierung mit einem opakweißen Faden. Sowohl die Farbe als auch die Fadenverzierung sind für das 4. Jahrhundert recht ungewöhnlich.

Die Form der Schale ähnelt nicht nur der Keramikform Chenet 314 (Argonnensigillata)<sup>8</sup>, sondern auch Metallvorbildern, die dieser Form zugrunde liegen<sup>9</sup>. Das recht häufige Vorkommen der Keramikform Chenet 314 im 4. Jahrhundert n. Chr. bestätigt die aus stratigraphischen Erwägungen und der Analyse vergleichbarer Stücke gewonnene Datierung<sup>10</sup>. Obwohl es uns bislang nicht gelungen ist, direkte Vergleichsstücke für das Schälchen aus Maastricht zu finden, halten wir es für wahrscheinlich, daß es in das 4. Jahrhundert, und zwar allem Anschein nach in dessen erste Hälfte, datiert werden muß.

<sup>7</sup> O. DOPPELFELD, Der Muschelpokal von Köln. *Bonner Jahrb.* 159, 1959, 155.

<sup>8</sup> G. CHENET, La céramique gallo-romaine d'Argonne du IV<sup>e</sup> siècle (1941) 66–67; W. UNVERZAGT, Terra Sigillata mit Rädchenverzierung. *Mat. zur Röm.-Germ. Keramik* 3 (1919; 1968) 13 ff.

<sup>9</sup> UNVERZAGT a. a. O. 14 f. (Bronze); G. CHENET, Buste-Balsemaire du Princier (Pont-Verdunois) et bassin de bronze d'Avocourt. *Pro Alesia* 7, 30, 1922<sup>1</sup>, 145–160; J. DÉCHELETTE, Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine 1–2 (1904; 1979) 229 ff. erwähnt silberne Vorbilder für Terra-Sigillata-Vorläufer des Typs Chenet 314.

<sup>10</sup> Die Keramikform Chenet 314 war im 4. Jahrh. recht häufig. Auch in Krefeld-Gellep, zum Beispiel, wurden neben den oben erwähnten Glasschälchen (Anm. 6) Sigillata-Schälchen des Typs Chenet 314 gefunden; Gellep 27: R. PIRLING, Das röm.-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. *Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes* 2 (1966) 59 f.; DIES., *Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes* 8 (1974) 37.